

**Wirkungsanalyse zur Qualitätsentwicklung  
in der Praxis  
am Beispiel des  
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und  
des Berufseinstiegsjahr (BEJ) in Münsingen**

**Motivationsaufbau und  
-sicherung in den Klassen  
des BVJ und BEJ an der  
Beruflichen Schule Münsingen**

**Abschlussbericht**

Hilde Rau  
Diplom Sozial Pädagogin (FH)

Mai 2009 bis Mai 2011

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
1.1. Ausgangsbedingungen .....	3
1.2. Standort und Arbeitsschwerpunkte .....	3
1.2.1. Jugendsozialarbeit .....	4
1.2.2. Jugendberufshilfe .....	5
1.3. Erkenntnisinteresse im Projekt .....	5
2. Umsetzung: Untersuchung des Schlüsselprozesses „Motivationsaufbau und -stabilisierung bei SchülerInnen im BVJ und BEJ“ .....	6
2.1. Bestandsaufnahme: Meine bisherige Motivationsarbeit im Kontext der Praktika.....	6
2.2. Erfahrungen mit meiner bisherigen Motivationsarbeit .....	7
2.3. Hypothesen zu meinen Erfahrungen mit Motivationsarbeit .....	8
2.4. Methodisches Vorgehen bei der Untersuchung von Motivationsarbeit .....	8
2.5. Beschreibungen der Arbeitsschritte und Erhebungsinstrumente und Ergebnisse der Untersuchungen .....	9
2.5.1. Erfassung des Ist-Zustand der SchülerInnen bei Schuljahresbeginn .....	9
2.5.2. Analyse von motivierenden und demotivierenden Erfahrungen im Kontext der Praktika .....	11
2.5.3. Beschreibung und Auswertung des Planspiels.....	12
2.5.4. Ergebnisse der schriftlichen Befragung der SchülerInnen zu Unterstützungsbedarf, Nutzung und Bewertung von Unterstützungsangeboten .....	12
2.5.5. Ergebnisse der Erhebungen zur Wirkung meiner sozialpädagogischen Arbeit bei verschiedenen Akteuren.....	13
2.6. Fünf Fallbeispiele zur individuellen und prozessorientierten Motivationsarbeit.....	15
3. Fazit.....	17
3.1. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse .....	17
3.2. Konsequenzen für meine weitere Arbeit .....	20
4. Eigene Lernerfahrungen und übertragbare Aspekte des Projekts .....	20
4.1. Was hat es an Qualitätsentwicklung bedeutet .....	20
4.2. Übertragbarkeit auf andere Standorte .....	22
5. Anhang .....	22
5.1. Verwendete Erhebungsinstrumente: .....	22

# **1. Einleitung**

## **1.1. Ausgangsbedingungen**

Seit Februar 1999 bin ich als Diplom Sozialpädagogin (FH) bei der ridaf Reutlingen gGmbH (Reutlinger Initiative deutscher und ausländischer Familien) in einer 60 % Anstellung beschäftigt. Mein Aufgabengebiet ist die Begleitung und Betreuung der Jugendlichen des Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und des Berufseinstiegsjahr (BEJ) an der Beruflichen Schule Münsingen.

In den 12 Jahren meiner Tätigkeit habe ich mein Konzept stetig weiterentwickelt und der aktuellen Situation angepasst. So war es mir möglich, auf die Umstellung von den Berufsvorbereitungsklassen auf die Berufseinstiegsklassen ohne Umstellungsschwierigkeiten zu reagieren. Die ständige Verbesserung meiner Arbeit ist für mich ein Garant dafür, dass die SchülerInnen qualitätsvolle Angebote und Dienstleistungen erhalten, aber auch dafür, dass meine eigene Motivation erhalten bleibt.

Als sich für mich das Angebot bot, durch das Projekt "Wirkungsanalyse zur Qualitätsentwicklung" einen wissenschaftlichen Blick auf meine Tätigkeit zu werfen und unter fachkundiger Anleitung die Qualität meiner Arbeit zu verbessern, nahm ich die Gelegenheit gerne wahr.

Ein weiterer Grund für meine Mitarbeit im Projekt war, dass ich darin eine Möglichkeit sah, meine Arbeit detailliert darzustellen und auch nach außen zu dokumentieren, wie umfangreich bzw. arbeitsintensiv die Vermittlung an eine Ausbildungsstelle in der Praxis ist.

Mein Träger erkannte ebenfalls die Möglichkeit einer Fortbildung für seine Mitarbeiterin. In unseren regelmäßig stattfindenden Teamgesprächen konnte ich das Erprobte an die KollegInnen weitergeben.

Die Schule und insbesondere die Schulleitung schätzt es seit Jahren, dass ich mit immer neuen Ideen zur erfolgreichen Arbeit in diesen Schularten beitrage. Deshalb wurde es auch von dieser Seite begrüßt, dass ich in dem Projekt mitarbeite. Meine Arbeit fand an der Schule die volle Unterstützung.

Für die Teilnahme am Projekt standen mir allerdings keine zusätzlichen Stundenkontingente zur Verfügung. Das hatte zur Folge, dass ich meine Erhebungs- und Auswertungstätigkeiten auf einen Kernprozess meiner Arbeit konzentrieren musste: Den Aufbau und die Stabilisierung von Motivation bei meinen SchülerInnen im Übergang zwischen Schule und Beruf.

## **1.2. Standort und Arbeitsschwerpunkte**

Die Berufliche Schule Münsingen hat durch ihren Standort auf der Schwäbischen Alb ein sehr großes Einzugsgebiet. Es werden sowohl SchülerInnen in einjährigen und zweijährigen Schularten beschult, als auch in der Dualen Ausbildung. Zu den einjährigen Schularten gehört das Berufsvorbereitungsjahr, das Berufseinstiegsjahr, die einjährige Berufsfachschule Metall und die einjährige Berufsfachschule Hauswirtschaft zur Vorbereitung auf den Beruf.

Zur zweijährigen Berufsfachschule gehören Schularten des haus- und landwirtschaftlichen, des kaufmännischen und des gewerblichen Schultyps. Die zweijährigen Berufsfachschulen bieten die Möglichkeit zum Erwerb eines mittleren Bildungsabschlusses.

Im kaufmännischen Berufskolleg kann man die Fachhochschulreife erlangen.

Die genannten Schularten werden als Vollzeitklassen geführt.

Im Bereich der Dualen Ausbildung finden sich Klassen des Metallbereichs, der Landwirtschaft, des Pferdewirts und der Altenpflege.

In der Klasse des BEJ wurden im untersuchten Schuljahr SchülerInnen beschult, die keine Lehrstelle bekamen und ihre Berufsschulpflicht erfüllen mussten oder die Zugangsvoraussetzungen für den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule erfüllen wollten.

Die Schüler des BVJ wollten ihren Hauptschulabschluss erreichen und kamen aus drei Schularten (Real-, Haupt- und Förderschule).

Durch diese unterschiedliche Motivation der Jugendlichen ergab sich ein sehr vielfältiges Aufgabengebiet für mich.

Die Jugendlichen nahmen auch in diesem Schuljahr gerne das Angebot an, eine schulunabhängige erwachsene Ansprechpartnerin zu haben, die ihnen Schweigepflicht garantiert, keine Noten erteilt und nicht an den Stundenplan gebunden ist.

Mein Aufgabengebiet an der Beruflichen Schule Münsingen beinhaltet sowohl die Jugendsozialarbeit als auch die Jugendberufshilfe.

### **1.2.1. Jugendsozialarbeit**

In meiner Tätigkeit als **Jugendsozialarbeiterin** gibt es drei Tätigkeitsschwerpunkte:

#### **Seminare:**

- *Gewaltprävention:* In den Klassen des BEJ und des BVJ wird von mir ein Seminar zur Gewaltprävention durchgeführt. Das Thema Gewalt wird während der Übungen zur Sozialkompetenz immer wieder aufgegriffen.
- *Suchtprävention:* Zusammen mit den Lehrerinnen organisierte ich eine Projekteinheit, die der Suchtprävention diente.
- *Förderung von Sozialkompetenz:* Während der Projektstage ist es immer wieder möglich, Übungen einzubauen, welche die Teamfähigkeit verbessern und die Sozialkompetenz fördern.

#### **Beratungsangebote in persönlichen Konfliktsituationen**

Die Jugendlichen nehmen Gespräche über Praktikumssuche oder die Berufswahl oft zum Anlass, um über persönliche Probleme zu sprechen.

#### **Elternarbeit**

Die Teilnahme an einer Elternversammlung und einem Elternsprechtag gibt Gelegenheit, sich kennen zu lernen und ins Gespräch zu kommen. Außerdem werden nach Bedarf Elternbesuche gemacht. Die Berufswahl der Jugendlichen ist dabei ebenso häufig Thema, wie Probleme der Jugendlichen (z.B. häufige Fehlzeiten). Gerne nehmen die Eltern mancher SchülerInnen auch die Einladung an, zusammen mit ihren Töchtern oder Söhnen mit mir und dem Berufsberater zu sprechen.

### **1.2.2. Jugendberufshilfe**

Zu meinem Aufgabengebiet gehört neben der Jugendsozialarbeit auch die **Jugendberufshilfe**, die den Jugendlichen Hilfe beim Übergang Schule - Beruf gewährt. Hier gibt es vier Schwerpunkte:

#### **Berufsvorbereitung**

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist es, die Berufswünsche der Jugendlichen in Einzel- und Gruppengesprächen zu erfragen.

Während alle SchülerInnen des BVJ nach diesem Schuljahr eine Ausbildungsstelle suchten, strebte ein Drittel der BEJ-SchülerInnen den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule an. Die SchülerInnen, die eine weiterführende Schule besuchen wollten, wurden von mir bei der Schulwahl beraten.

#### **Praktikums- und Ausbildungsplatzvermittlung**

Die SchülerInnen des BVJ und des BEJ absolvieren während des Schuljahres zwei Praktika in einem Betrieb ihrer Wahl. Durch meine langjährige Erfahrung sind mir die Ausbildungsbetriebe in und um Münsingen bekannt.

Die Jugendlichen können im Beratungsgespräch, unter zu Hilfenahme des Lehrstellenführers und weiterer Adresslisten, geeignete Praktikumsstellen finden. Für die Jugendlichen kommt der Auswahl der Praktikumsstellen eine hohe Bedeutung zu, da sich in den letzten Jahren gezeigt hat, dass viele Jugendliche durch diese Praktika oder durch zusätzliche freiwillige Praktika einen Ausbildungsplatz erhalten.

Die SchülerInnen des BEJ nehmen diese Praktika auch gerne zur Berufsorientierung an, wenn sie, wie oben erwähnt, den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule anstreben.

#### **Praktikumsbegleitung**

Während der Praktika werden die Jugendlichen von mir begleitet. Gespräche mit den Anleitern zeigen, in welchen Betrieben die Möglichkeit besteht, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, ob sie den Jugendlichen für geeignet halten und welches Interesse der Praktikant an dem Betrieb hat.

Für die Jugendlichen kommt dabei der schriftlichen Praktikumsbewertung durch den Betrieb ein besonderer Stellenwert zu. Diese zeigt den Schülern Stärken und Schwächen auf und kann gegebenenfalls den Bewerbungsunterlagen beigefügt werden.

#### **Kooperation mit der Agentur für Arbeit**

Ich arbeite seit Jahren sehr eng mit der Agentur für Arbeit, insbesondere mit den Berufsberatern zusammen.

Der Berufsberater nahm gerne die Einladung in die Schule an, um mit den SchülerInnen beider Klassen bekannt zu werden und mit ihnen Gespräche zu führen.

Die SchülerInnen, die nach dem Schuljahr eine Ausbildung anfangen wollten, nutzten die Gelegenheit zu einer Terminvereinbarung. Ich begleitete die SchülerInnen gerne zu diesen Terminen.

Zwei weitere Termine wurden mit dem zuständigen Berufsberater und den Absolventen der Förderschule vereinbart. Auch an diesen Gesprächen nahm ich auf Wunsch der Jugendlichen teil.

### **1.3. Erkenntnisinteresse im Projekt**

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit als Jugendberufshelferin ist die erfolgreiche Vermittlung in eine Ausbildungsstelle bzw. auf weiterführende Schulen oder sonstige Maßnahmen, die zu einer gelungenen Integration in die Arbeitswelt beitragen. In beiden Schulangeboten geht es darum, die SchülerInnen darin zu unterstützen, eine tragfähige Perspektive im Übergang Schule und Beruf zu entwickeln.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass dabei der erfolgreichen Absolvierung von zwei jeweils zweiwöchigen Praktika während des Schuljahres eine besondere Bedeutung zukommt. Deshalb werden die Schüler im BVJ und im BEJ von mir in besonders intensiver Weise vor, während und nach den Praktika betreut.

*Erkenntnisinteresse und Schwerpunkt meiner Untersuchung* war deshalb die Frage, wie sich im Laufe des Schuljahres die Motivation der SchülerInnen entwickelt und verändert und welche Wirkung hierbei meine sozialpädagogische Arbeit hat.

## **2. Umsetzung: Untersuchung des Schlüsselprozesses „Motivationsaufbau und -stabilisierung bei SchülerInnen im BVJ und BEJ“**

### **2.1. Bestandsaufnahme: Meine bisherige Motivationsarbeit im Kontext der Praktika**

Die unterschiedliche Motivation der Schüler für den Schulbesuch bedingt auch die unterschiedliche Motivation der Schüler zur Durchführung eines Praktikums. An der Beruflichen Schule werden zwei zweiwöchige Praktika durchgeführt, die für alle SchülerInnen Pflicht sind. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein erfolgreich durchgeführtes Praktikum zu einem Ausbildungsplatz führen kann. Deshalb haben diese Praktika im Schuljahr einen hohen Stellenwert und werden entsprechend aufwendig eingeleitet und betreut. Sie sind deshalb als besondere ‚Schlüsselsituationen‘ während des Schuljahres zu betrachten.

Die Motivationsarbeit ist im Laufe des Schuljahres systematisch aufgebaut in folgende Arbeitsschritte:

#### **Vor dem ersten Praktikum:**

- Berufswunsch der Schülerinnen erfragen
- Mit Hilfe des Internets und des Lehrstellenordners geeignete Plätze für das Praktikum suchen
- Einzelberatung
- Berufsberater mit einbeziehen, um alternative Berufe kennen zu lernen
- Sinn und Zweck des Praktikums herausheben
- Aufzeigen, welchen Stellenwert das Praktikum bei der Lehrstellensuche hat
- Mit den SchülerInnen Telefonieren üben
- Über Kleidung reden, wenn die Jugendlichen persönlich im Betrieb nachfragen
- Bei Bedarf schriftliche Bewerbung fürs Praktikum verfassen
- SchülerInnen, die sich rechtzeitig einen Praktikumsplatz suchen, bekommen einen Tag schulfrei

#### **Während des Praktikums:**

- Telefonische Nachfrage, ob die PraktikantIn angekommen ist
- Im Praktikum besuchen und mit der PraktikantIn und der AnleiterIn reden
- Beurteilung durch den Betrieb mit den SchülerInnen besprechen
- Das Praktikum auswerten

#### **Zwischen den Praktika:**

- Begleitung zum Berufsberater
- Bewerbungen und Lebenslauf mit den SchülerInnen schreiben
- Planspiel zum Bewerben durchführen
- Vorstellungsgespräche üben
- Gespräche beim Berufsberater
- Kontaktpflege zu den Betrieben
- Elterngespräche zusammen mit den SchülerInnen über den Berufswunsch

#### **Vor dem zweiten Praktikum**

- Sorgfältige Auswahl, da davon die Lehrstelle abhängen kann
- Alternative Berufe anbieten
- Internet und Lehrstellenordner zur Hilfe nehmen

## **2.2. Erfahrungen mit meiner bisherigen Motivationsarbeit**

Es gibt vier Faktoren, die nach meiner Erfahrung einen starken Einfluss auf die Motivation der SchülerInnen haben und bei der Untersuchung berücksichtigt werden müssen:

#### **Faktor 1: Schule bzw. schulischer Hintergrund**

Die BVJ- und BEJ- SchülerInnen haben unterschiedliche Schulprägungen erlebt. So besuchten im untersuchten Schuljahr beim BVJ 5 SchülerInnen eine Förderschule, 2 eine Hauptschule und eine Schülerin eine Realschule.

Jede SchülerIn hatte einen anderen Schulalltag, der u.a. durch Mobbing, schlechte Noten oder chronisches Schwänzen geprägt war.

Teilweise wurden auch unterschiedliche Schulen in anderen Ländern besucht (z.B. im Kosovo, Serbien, Russland, Kasachstan...)

#### **Faktor 2: Familiäre Situation/Wohnsituation**

Die familiäre Lebens- und Wohnsituation unterscheidet sich ebenfalls stark und beeinflusst die Motivation der SchülerInnen. Dazu gehören Umzüge, Tod eines Elternteils, Scheidungen, Arbeitslosigkeit und Armut, Sucht wie Alkohol, Verwahrlosung und Gewalt. Außerdem kommen die SchülerInnen aus unterschiedlichen Albgemeinden (im untersuchten Schuljahr 13 SchülerInnen aus 11 verschiedenen Gemeinden)

#### **Faktor 3: Migrationshintergrund**

Der Migrationshintergrund ist sehr hoch und betrug im untersuchten Schuljahr 60%. Es sind SchülerInnen aus der 1., 2. und 3. Migrantengeneration. Einige SchülerInnen sind noch im Herkunftsland zur Schule gegangen. Es unterscheiden sich ebenfalls die Gefühle und Wahrnehmungen im Bereich des Rassismus, Vorurteile und gesellschaftlichen Ausgrenzungen. Hinzu kommen Sprachprobleme, v.a. von den Eltern. Einige Eltern haben hohe Erwartungen an die Zukunft ihrer Kinder. Diese sollen den Wohlstandssprung schaffen.

#### **Faktor 4: Peer-Groups/Cliquen/Freunde**

Es unterscheiden sich der Freundeskreis und damit auch das Freizeitverhalten, was ebenfalls die Motivation stark beeinflusst (z.B. ob die Freunde zur Schule oder zur Arbeit/Ausbildung gehen oder nichts machen). Ebenfalls haben Drogenerfahrungen und Gewaltdelikte mit den Cliquen und Freunden einen erheblichen Einfluss.

Aufgrund der Wirksamkeit dieser vier Faktoren lässt sich Motivationsarbeit nicht standardisieren, sondern muss bei jeder SchülerIn individuell angepasst werden. Jede SchülerIn benötigt unterschiedliche Unterstützungen und Ermutigungen um zum Beispiel ein erfolgreiches Praktikum zu erhalten und zu absolvieren (z.B. hilft der einen SchülerIn Telefontraining, ein anderer muss ermutigt und ermuntert werden, bei zu vielen Praktika-Absagen nicht aufzugeben).

Weitere wichtige Erfahrungen sind:

- Die SchülerInnen gehen gerne den einfacheren Weg und fragen bei bekannten Betrieben nach Praktikumsplätzen.
- Sie haben wenig Ausdauer bei telefonischer Nachfrage um einen Praktikumsplatz.
- Der Berufsberater macht oft wenig Hoffnung auf den Wunschberuf.
- Das Planspiel mit Vorstellungsgesprächen kommt bei den Jugendlichen sehr gut an.

### **2.3. Hypothesen zu meinen Erfahrungen mit Motivationsarbeit**

1. Je realistischer der Berufswunsch ist, umso motivierter sind die Schüler.
2. Eine genaue und realistische Vorstellung des Berufsziels wirkt motivierend.
3. Bisherige motivierende oder demotivierende Erfahrungen der SchülerIn spielen eine Rolle.
4. SchülerInnen, die ihr Ziel zu hoch stecken, wollen den Grund für eine Absage nicht bei sich selbst suchen.

### **2.4. Methodisches Vorgehen bei der Untersuchung von Motivationsarbeit**

Es ist schwierig festzustellen und festzulegen, wann eine SchülerIn motiviert bzw. nicht motiviert ist. Um dies einschätzen zu können, nutzte ich zum einen verschiedene Untersuchungs- und Analyseinstrumente zur Feststellung von Motivation (z.B. Interviews mit SchülerInnen, Fragebögen, Motivationskurven), zum anderen beobachtete ich das individuelle Verhalten meiner SchülerInnen und schloss daraus auf ihre Motivation (z.B. ob die SchülerIn immer pünktlich zum Praktikum geht und dort seine Arbeit engagiert macht).

Den individuellen Stand der Motivation habe ich bei allen SchülerInnen an drei Zeitpunkten erhoben:

- vor dem Praktikum,
- während des Praktikums
- nach dem Praktikum.

Folgende Arbeitsschritte und Erhebungsinstrumente setzte ich im Laufe des Schuljahres ein:

1. Ausgangserhebung zur Feststellung des Ist-Zustandes der SchülerInnen bei Schuljahresbeginn
2. Am Tag nach dem Praktikum die SchülerInnen beider Klassen die Motivationskurve ausfüllen lassen
3. Auswertung der Motivationskurve
4. Vergleich der Motivationskurven mit dem vorhergehenden Praktikum
5. Durchführung eines Planspiels mit jeder Klasse
6. Gespräche mit den SchülerInnen und dem Berufsberater und Aufzeichnung der Gespräche
7. Fragebogen zur Lehrstellensuche in beiden Klassen ausfüllen lassen
8. Auswertung der Fragebögen

Parallel dazu:

9. Einzelgespräche mit den SchülerInnen durchführen
10. Auswertung der Gespräche
11. Lehrerinneninterview durchführen
12. Auswertung der Interviews
13. Befragung der Berufsberater
14. Auswertung der Befragung

## **2.5. Beschreibungen der Arbeitsschritte und Erhebungsinstrumente und Ergebnisse der Untersuchungen**

### **2.5.1. Erfassung des Ist-Zustand der SchülerInnen bei Schuljahresbeginn**

Die Jugendlichen haben in den vorhergehenden Schulen bereits mit unterschiedlichen Erfahrungen Praktika absolviert, haben besondere Fähigkeiten, die bei der Praktikumsuche berücksichtigt werden sollen, Krisen und Lebenssituation der Schüler beeinflussen die Auswahl der Praktikumsstelle und ihre Wünsche für Ihren Lebensweg spielen eine erhebliche Rolle.

Nachfolgende Tabelle zeigt motivationsrelevante Faktoren der einzelnen SchülerInnen auf. Die Angaben wurden aus den Zeugnissen und Lebensläufen der SchülerInnen entnommen und im Gespräch ermittelt.

	<b>Erfahrung</b>		<b>Stärken</b>	<b>Krisen</b>	<b>Wünsche</b>	<b>Sozialer Hintergrund</b>		
<b>BEJ</b>	Schule	Praktika				Eltern	Geschwister	Sonstiges
Schüler T	Hauptschulabschluss	Elektro, Flaschner	texten, dichten	Trennung der Eltern	RAP- Star werden	1 Migrant		
Schülerin A	Hauptschulabschluss	Erzieherin, Floristin, Pflege	Streitschlichterin		2 jährige BFS		5 Geschwister, 16 J- 4 M	
Schüler P	Hauptschulabschluss	Friseur, Florist, Buchhandel	hilfsbereit			Vater Rentner,	5 Geschwister, viele Halbgeschwister	
Schüler M	Hauptschulabschluss	Bank, Kindergarten	kommunikativ	Trennung der Eltern	RAP- Star werden	1 Migrant		
Schülerin T	Hauptschulabschluss	Arzt, Verkauf, Floristin	kommunikativ				1 Schwester 20	
Schüler S	Hauptschulabschluss	Autolakerer, Verkauf, Bau	Ausdauer		Krankenpfleger			Aussiedler
Schülerin J	Hauptschulabschluss	Floristin, Friseur, KFZ	hilfsbereit	Tod des Vaters	2 jährige BFS	Vater verstorben	1 Bruder	
Schülerin C	Hauptschulabschluss	Erzieherin, Arzt, Verwaltung	zielstrebig			Vater Künstler	Keine Geschwister	
<b>BVJ</b>								
Schüler L	Förderschule	Verkauf	besonnen					Ausländer
Schüler S	Förderschule	Verkauf	Kommunikativ		zur Mutter ziehen	Eltern geschieden	1 Schwester	
Schüler V	Hauptschule	Koch	Sehr fleißig	Fehlzeiten in der Schule	Koch			Aussiedler
Schüler T	Förderschule	Verkauf	überlegt				1 Bruder	Ausländer
Schülerin M	Hauptschule	Friseur, Verkauf, Pflege	diplomatisch	häufiger Schulwechsel		Mutter in S		Pflegefamilie
Schüler M	Förderschule	Bau	arbeitsam	Tod des Vaters		Vater verstorben	3 Brüder	
Schüler P	Förderschule	Bau	Streitschlichter		zum Vater ziehen	Eltern geschieden	Keine Geschwister	
Schüler A	Förderschule	Verkauf	Streitschlichter					Aussiedler

## 2.5.2. Analyse von motivierenden und demotivierenden Erfahrungen im Kontext der Praktika

Vor dem ersten Praktikum wurden alle SchülerInnen durch eine anonyme Abfrage nach ihrer Motivation für das erste Praktikum befragt.

Die SchülerInnen sollten in einer Skala ihre Motivation für das Praktikum einschätzen.

Bei einer Bandbreite von minus für nicht motiviert bis plus für hoch motiviert stufen sich alle SchülerInnen in diesem Schuljahr als sehr hoch motiviert ein.

Nachdem die SchülerInnen das Praktikum beendet hatten und wieder in der Schule waren lies ich jede SchülerIn der beiden Klassen eine Motivationskurve aufzeichnen (siehe Anlage 1).

Die Jugendlichen wurden aufgefordert, die Höhen und Tiefen ihres Praktikums in der Kurve darzustellen und die Gründe für ein Steigen oder Sinken der Kurve zu benennen. Nach anfänglichem Zögern malten die Schüler sehr aufschlussreiche Kurven.

Die Auswertung der Motivationskurven zeigt die meistgenannten Argumente für ein motivierendes und demotivierendes Praktikums an.

### Auswertung des ersten Praktikums

*Motivierend im Praktikum war:*

Eine Praktikumsstelle wurde gefunden

Es gab viel zu Tun

Viel Arbeit erledigen dürfen

Abwechslungsreiche Arbeit

Nette Kollegen

Praktikumsbesuch

*Demotivierend war:*

Das Praktikum war zu Ende (wieder in die Schule)

Man konnte nix machen

Langweilig

Jeden Tag die gleiche Arbeit

Rüge vom Chef

Lehrer ist nicht gekommen

Lehrer war nicht auf der Baustelle

Lehrer war in der Pause da

Anruf vom Lehrer

### Auswertung des 2. Praktikums

Die Auswertung der Motivationskurve, die die Schüler zeichneten, ergab folgende Aussagen:

*Motivierend im 2. Praktikum war:*

Gleichmäßige Arbeit

Geld

Richtiger Werkstoff (Metall)

Spaß bei der Arbeit

Bestätigung im Praktikum

Nette Kollegen

Keine Schule (wurde oft genannt)

*Demotivierend war:*

Früher Arbeitsbeginn

Schwere Arbeit

Falscher Werkstoff (Holz)

Krankheit, Verletzung

Schlechte Anleitung

Keine Lust

Angst vor dem Praktikum

Langeweile (wurde oft genannt)

Ende des Praktikums (wurde oft genannt)

### Vergleich der beiden Kurven

*Motivierend in beiden Praktika war:*

*Demotivierend war:*

Keine Schule  
Die Kollegen  
Interessante, abwechslungsreiche Arbeit

Ende des Praktikums  
Kritik von Kollegen (Chef)  
Langeweile

Kein Schüler nannte im 2. Praktikum als demotivierend, dass er nicht besucht wurde.

### **2.5.3. Beschreibung und Auswertung des Planspiels**

Seit mehreren Jahren führe ich in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen ein biografisches Planspiel zur Berufserkundung mit den SchülerInnen beider Klassen durch. Dabei erhält jeder Jugendliche die Möglichkeit, Bewerbungsgespräche mit mindestens einem Betriebsleiter zu führen, um mehr Sicherheit bei solchen Gesprächen zu erlangen. Firmenchefs aus Münsingen stellen sich jedes Jahr gerne für diese Übung zur Verfügung, da sie die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme erkennen. Jede SchülerIn muss bis zu diesem Zeitpunkt eine komplette Bewerbermappe erstellt haben, die er zu diesen Gesprächen vorlegen kann.

Auch der Berufsberater nimmt jedes Jahr am Planspiel teil und kann von den SchülerInnen befragt werden.

Die Jugendlichen erleben dieses Planspiel jedes Jahr als besonderen Höhepunkt, auf den schon vorher hingearbeitet wurde. Es gibt ihnen Gelegenheit, Rückmeldung über ihr Auftreten von einer Autoritätsperson zu erhalten, ihre Bewerbungsunterlagen zu perfektionieren und ihre Lebensplanung zu reflektieren.

Auch in diesem Schuljahr wurde bei der Reflektion des Planspiels deutlich, dass die Schüler diese Übung als sehr hilfreich empfinden.

### **2.5.4. Ergebnisse der schriftlichen Befragung der SchülerInnen zu Unterstützungsbedarf, Nutzung und Bewertung von Unterstützungsangeboten**

Wenn beide Praktika absolviert sind und das Planspiel durchgeführt wurde, tritt meistens bei den SchülerInnen eine Phase ein, in der sie ihre Bewerbungen etwas in den Hintergrund geraten lassen und sich gerne noch mal ein bisschen zurücklehnen wollen, bevor sie mit den Prüfungsvorbereitungen beginnen müssen.

Ein von mir entworfener Fragebogen (siehe Anlage 2) sollte den SchülerInnen ihren derzeitigen Stand bei der Ausbildungssuche aufzeigen, weitere mögliche Hilfsmittel auflisten (z.B. Lehrstellenordner, Internet usw.) und ihnen ihr Ziel nochmals vor Augen führen.

Für meine Untersuchung erhoffte ich mir Erkenntnisse über die Wirksamkeit bestimmter Aktionen in Bezug auf die Ausbildungsplatzsuche.

Die standardisierte Form des Fragebogens erleichterte dabei die Auswertung der Ergebnisse:

- Der Fragebogen ist geeignet, um festzustellen, welche Hilfeangebote die Jugendlichen brauchen und nutzen.
- Als sehr hilfreich empfanden die SchülerInnen die Gespräche sowohl mit der Jugendberufshelferin als auch mit dem Berufsberater und den Lehrerinnen.
- Übereinstimmung bestand bei den SchülerInnen darin, dass das Planspiel ihnen sehr geholfen hat.
- Der Fragebogen ist ebenfalls dazu geeignet festzustellen, ob die Jugendlichen noch Hilfe benötigen und welche Hilfen.
- Die Hilfen sollten noch genauer aufgezeigt werden.

- Die SchülerInnen gaben an, noch Adressen von Ausbildungsbetrieben, bei denen sie sich bewerben können, zu benötigen und noch Hilfe beim Bewerbungsschreiben zu brauchen.
- Es wird ersichtlich, dass Hilfsmittel, die wenig bekannt sind (Lehrstellenordner und Internet) von den SchülerInnen wenig genutzt werden und besser bekannt gemacht werden sollen.
- Der Fragebogen macht deutlich, dass im BVJ mehr Hilfe gebraucht und auch genutzt wird wie im BEJ.
- Die Frage, ob die SchülerInnen eine Lehrstelle suchen oder lieber weiterhin zur Schule gehen möchten, führt den Jugendlichen ihr Ziel zu diesem Zeitpunkt nochmals konkret vor Augen.

Durch den Fragebogen konnte ich mit geringem Zeitaufwand relativ viele Informationen von den SchülerInnen sammeln, die mein weiteres Vorgehen individueller und strukturierter gestalten lies.

## **2.5.5. Ergebnisse der Erhebungen zur Wirkung meiner sozialpädagogischen Arbeit bei verschiedenen Akteuren**

### **Einzelinterviews mit SchülerInnen**

Nachdem die oben beschriebenen Methoden bei allen SchülerInnen angewandt wurden, wählte ich noch SchülerInnen für Einzelinterviews aus.

Zum einen wollte ich von den SchülerInnen erfahren, welche Maßnahmen ihnen weitergeholfen haben, zum anderen gaben mir die Gespräche die Gelegenheit, den weiteren Handlungsbedarf bei diesen Schülern zu ermitteln.

Zehn SchülerInnen wurden von mir in Einzelgesprächen befragt. Acht SchülerInnen sind in der BVJ- Klasse. Allen SchülerInnen wurde erklärt, dass die Befragung dazu dient, meine Arbeit zu verbessern.

Die Schüler sollten als erstes berichten, an welche Aktionen mit mir in Hinblick auf Praktikums- und Lehrstellensuche sie sich erinnern. Alle Schüler beschrieben sehr genau alle einzelnen Maßnahmen und erinnerten sich auch an die meisten.

Meine zweite Frage war nach der Notwendigkeit und der Wirksamkeit der Maßnahmen.

Die Schüler sahen die Maßnahmen als notwendig und als eine besondere Art der Aufmerksamkeit meinerseits an. Sie nutzten die Zeit der Befragung gerne, um über Gefühle bei der Durchführung der Maßnahmen zu sprechen

Die Schüler wurden zum Schluss befragt, was ich noch für sie tun kann. Es wurden weitere Vorgehensweisen festgelegt. Die Eigenverantwortung der Schüler wurde klar gemacht, indem ich manche der Aufgaben an die Schüler abgab.

Die Schüler nutzten gerne die Gelegenheit ihre Meinung äußern zu dürfen.

Während des Gesprächs konnten den Schülern noch andere Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Sie wurden zu erneuter Lehrstellensuche motiviert.

### **Einzelinterviews mit LehrerInnen**

Am Ende des Schuljahres führte ich mit beiden Klassenlehrerinnen Einzelinterviews durch. (siehe Anlage 3). Während unserer langjährigen Zusammenarbeit nahmen wir uns noch nie die Zeit für eine solche Befragung. Durch die Arbeit im Projekt wurde mir bewusst, dass die beteiligten Personen über die Wirksamkeit meiner Arbeit sehr detaillierte Angaben machen können.

Ich wünschte mir von den Lehrerinnen Kritik und Anregungen, die zum Gelingen meiner Arbeit beitragen können. Da viele meiner Aktionen in Anwesenheit der Lehrerinnen durchgeführt werden, nehmen diese auch immer wieder die Rolle einer Beobachterin ein.

Die Lehrerinnen erleben meine Arbeit als sehr entlastend. Meine Angebote zur Unterrichtsbegeleitung werden gerne von Beiden angenommen. Sie geben übereinstimmend an, mich als gleichberechtigte, kompetente Kooperationspartnerin zu betrachten. Bei der Beschreibung der Wirkung meiner Arbeit heben sie meine besondere Stellung bei den Schülern hervor. Sie sehen mich als wichtige Ansprechpartnerin für die Berufswünsche und die privaten Bereiche die von den Schülern als Vertrauensperson anerkannt wird. Beide Klassenlehrerinnen wünschen sich mehr Einzelfallhilfe und noch mehr Elternarbeit.

### **Einzelbefragung der Berufsberater**

Etwa zum gleichen Zeitpunkt wie die Lehrerinnenbefragung bat ich die beiden Berufsberater, mit denen ich im Lauf des Schuljahrs eng zusammenarbeite, um eine Stellungnahme zu meiner Arbeit.

Die Berufsberater sind für die SchülerInnen ein weiteres Bindeglied auf dem Weg in den Berufseinstieg, das bedeutet, sie verfolgen die gleichen Ziele in ihrer Arbeit wie ich. Einer guten Zusammenarbeit mit ihnen kommt deshalb eine hohe Bedeutung zu.

Um herauszufinden, wie effektiv wir bei der Erreichung unserer gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten wählte ich die Form der schriftlichen Befragung (siehe Anlage 4). Ein Berufsberater legte mir seine Antworten in schriftlicher Form vor, der andere war nur zu einer mündlichen Beantwortung bereit.

Als Ergebnis der Befragung kann folgendes festgehalten werden.

Die Nähe zu den SchülerInnen wird von den Berufsberatern besonders hervorgehoben. Der regelmäßige Kontakt zu den Jugendlichen, meine besondere Stellung an der Schule, da ich keine Lehrerin bin, und meine langjährige Erfahrung wirken sich positiv auf die Zusammenarbeit aus.

In schriftlicher Form bestätigt mir ein Berufsberater eine spürbar größere Motivation, eine Ausbildung anzustreben bei SchülerInnen, die von mir unterstützt werden.

Er sieht deutlich bessere Erfolgsaussichten bei diesen Jugendlichen.

Die Berufsberater sehen mich als zuverlässige Ansprechpartnerin, die vor Ort an den Schulen einen guten Zugang zu den Schülern hat.

Der Berufsberater wünscht sich eine Betreuung auch für andere Schularten (z.B. Einjährige Berufsfachschule) durch die Schulsozialarbeiterin. Die Eltern sollen noch öfter mit einbezogen werden.

## **2.6. Fünf Fallbeispiele zur individuellen und prozessorientierten Motivationsarbeit**

Die folgenden Fallbeispiele zeigen auf, wie unterschiedlich die Betreuung sein kann und wie verschieden die Ziele der Betreuung sind. Der Betreuungsaufwand stellt sich meist erst im Verlauf dar.

### **Schüler S. aus dem Berufsvorbereitungsjahr(BVJ)**

wollte zu Anfang des Schuljahres Friseur werden.

Mit Unterstützung der Schulsozialarbeiterin bewirbt er sich schriftlich für eine Praktikumsstelle.

Sein erstes Praktikum absolvierte er in einem Betrieb in dem zum Fachmann für Lagerlogistik ausgebildet wird. In seinem zweiten Praktikum erprobte er den Beruf Kachelofenbauer.

Schüler S. gibt im Fragebogen an, dass er noch Hilfe bei der Praktikumsuche und der Bewerbung benötigte und die Gespräche mit der Schulsozialarbeiterin und dem Berufsberater bei der Berufsorientierung sehr hilfreich waren.

Seine Motivationskurven für das erste und zweite Praktikum verlaufen im positiven Bereich. Er schreibt viele Bewerbungen und legt sie zur Korrektur vor.

Während der Praktika ist er keinen Tag krank und hoch motiviert eine Ausbildung zu beginnen.

Nach Beendigung der Schule tritt er eine Stelle in einem Betrieb an, der es anstrebt, eine Ausbildungsberechtigung zum Fachmann für Lagerlogistik zu bekommen.

### **Schüler A aus dem BVJ**

hat zu Anfang des Schuljahres den Berufswunsch, Heizungsbauer zu werden. Seine schulischen Leistungen und der psychologische Test auf dem Arbeitsamt bestätigen, dass er den schulischen Anforderungen in diesem Beruf nicht gewachsen ist.

Sein erstes Praktikum absolviert der Schüler in einem Sanitär- und Flaschnergeschäft und ist in der praktischen Arbeit auch sehr geschickt. Sein Anleiter im Praktikum erkennt die theoretischen Probleme des Schülers und bietet ihm keinen Ausbildungsplatz an, da er ein Scheitern des Schülers befürchtet.

Der Schüler bewirbt sich in mehreren Heizungsbaufirmen und bekommt lauter Absagen.

Die Schulsozialarbeiterin zeigt ihm die Möglichkeit auf, in einer Einrichtung die Ausbildung zum Metallfeinbearbeiter zu machen und nach erfolgreichem Abschluss eine zusätzliche Ausbildung zum Heizungsbauer. Dadurch wird der Schüler motiviert, sein zweites Praktikum in einer Einrichtung mit entsprechender Ausbildungsmöglichkeit zu machen. Nach dem Praktikum folgt ein Gespräch mit dem Berufsberater, an dem auch der Großvater teilnimmt. Ein Besuch bei den Eltern und dem Großvater dient der Aufklärung über die Ausbildungsart und dem Ziel der Ausbildung mit Weiterbildungsmöglichkeiten. Durch diese umfangreiche Arbeit konnten die Bedenken der Eltern gegen die Art der Ausbildung ausgeräumt werden und der Schüler zum Beginn der Ausbildung motiviert werden.

Der Schüler benötigte Unterstützung beim Telefonieren und beim Schreiben der Bewerbung. Seine Motivation in den beiden Praktika war sehr hoch, er gibt aber an, dass der Werkstoff Holz bei ihm demotivierend gewirkt hat (Der Schüler arbeitete während des zweiten Praktikums auch im Holzbereich).

### **Schüler T aus dem BVJ**

hat trotz mehrerer Praktika in seiner vorhergehenden Schule immer noch keine Vorstellung vom Berufswunsch und was für ihn realisierbar ist nach diesem Schuljahr.

Sein erstes Praktikum in diesem Schuljahr absolviert er im Kindergarten, der im gleichen Haus untergebracht ist, in dem er wohnt. Auch der Besuch beim Berufsberater konnte die Frage nach dem beruflichen Werdegang nicht klären. Ein Gespräch mit der Mutter ergab, dass diese sich einen Beruf mit Computern für ihren Sohn vorstellt.

Weder den Erzieherberuf noch eine Tätigkeit mit Computern war mit dem Schulabschluss des jungen Mannes im Bereich der Möglichkeiten.

Durch die Beratung der Schulsozialarbeiterin führte der Schüler sein zweites Praktikum in einer Einrichtung durch, in der er zum Holzfachwerker oder zum Metallfeinbearbeiter ausgebildet werden kann.

Durch dieses Praktikum erlebte der Jugendliche Erfolg bei seiner Arbeit und wurde motiviert, eine Ausbildung zu beginnen.

### **Schülerin T aus dem Berufseinstiegsjahr (BEJ)**

gibt zu Anfang des Schuljahres bei einem Gespräch mit dem Berufsberater an, dass sie lieber eine Ausbildung beginnen als weiter zur Schule gehen möchte.

Die Schülerin T wollte ihr Praktikum in einem Kindergarten machen. Trotz mehrerer Anrufe konnte sie keinen Platz finden. Die Schülerin suchte noch mal 12 Kindergärten in ihrer Region aus dem Telefonbuch, und rief in meiner Anwesenheit alle Stellen an. Nach dieser frustrierenden Arbeit wollte die Schülerin aufgeben und in einem Laden ihr Praktikum ausüben. Ich konnte die junge Frau durch zu Hilfenahme einer Landkarte und dem erneuten Griff zum Telefonbuch zum Durchhalten bewegen.

Bei meinem Besuch im Kindergarten empfing mich eine strahlende Praktikantin, die in ihrem Berufswunsch auch von ihrer Anleiterin bestätigt wurde.

Die Schülerin wurde angespornt, intensiver für die Schule zu lernen, da man für die Ausbildung zur Erzieherin Mittlere Reife braucht und sie die zweijährige Berufsfachschule besuchen möchte.

Ihr zweites Praktikum absolvierte die junge Frau in einem Bekleidungsgeschäft. Diese Arbeit gefiel ihr noch besser als im Kindergarten. Beim Praktikumsbesuch betont ihre Anleiterin eine höhere Schulbildung als Karriere fördernd.

Die Schülerin T wurde dadurch motiviert, ihre Leistungen in der Schule zu verbessern und kann die zweijährige Berufsfachschule besuchen, die zum Realschulabschluss führt.

Sie möchte sich nun für eine Lehrstelle im Einzelhandel bewerben und die Bewerbung für die Aufnahme an der zweijährigen Berufsfachschule ebenfalls aufrechterhalten.

Am Ende des Schuljahres besteht für sie dadurch die Möglichkeit, sich zu entscheiden, ob sie gleich eine Ausbildung beginnen oder noch zur Schule gehen will.

Die Schülerin erklärt bei einem Gespräch, dass diese Frage und die Aufzeichnung der Motivationskurve sie zum nochmaligen Reflektieren bewegt hätten.

### **Schüler M aus den BEJ**

fand sein erstes Praktikum in einem Autohaus an seinem Wohnort ohne Hilfe. Bei dem Besuch im Praktikum gibt er an, dass ihm die Arbeit Spaß macht, er aber nicht Automechaniker werden will.

Sein zweites Praktikum absolviert er trotzdem im selben Autohaus.

Der Berufsberater unterstützt seinen Berufswunsch Bürokaufmann, gibt aber zu denken, dass es schwer werden wird, mit Hauptschulabschluss eine Ausbildungsstelle zu finden.

Der Schüler bewirbt sich an vielen Stellen erfolglos. Nach einem Besuch bei der Lehrstellenbörse korrigiert der Schüler seinen Berufswunsch. Er bewirbt sich im Handwerk als Maler, Elektriker, Sanitär und im Holzbereich. Durch seine Ausdauer beim Schreiben von Bewerbungen gelingt es ihm, eine Lehrstelle zum Elektriker zu finden.

## **3. Fazit**

### **3.1. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse**

Als Ergebnis meiner Erhebungen kann folgendes festgestellt werden:

- In diesem Schuljahr waren die SchülerInnen sehr motiviert für das Praktikum
- Die im Laufe des Schuljahres angebotenen Aktivitäten sind von den SchülerInnen gut angenommen worden.
- Meine Arbeit wird von den Akteuren als gut und wirkungsvoll empfunden.
- Die Jugendlichen erlebten meine Erhebungen als Reflektionsmöglichkeit, um nochmals über das Praktikum und ihren Berufswunsch nachzudenken.
- Im Berufsvorbereitungsjahr benötigen die SchülerInnen sehr viel mehr Hilfe als im Berufseinstiegsjahr.
- Die Jugendlichen erinnern sich sehr gut an die Details der mit ihnen durchgeführten Aktivitäten.

#### **Zu den Schülern**

Alle befragten BVJ-SchülerInnen haben sich sowohl an meine Aktivitäten, die im Klassenverband durchgeführt wurden, erinnert und ebenso an all meine individuellen Bemühungen und Angebote. Die Aktivitäten und Angebote wurden als unterstützend und hilfreich empfunden und bewertet.

#### **Zu den Lehrern**

Die Lehrerinnen erleben mich als wichtiges schulunabhängiges Angebot. Sie sehen mich als gleichberechtigte, kompetente Kooperationspartnerin, die von den SchülerInnen als Vertrauensperson anerkannt wird. Doch sie wünschen sich mehr Einzelfallhilfe und mehr Elternarbeit, was allerdings nur durch einen höheren Zeitaufwand umsetzbar ist.

#### **Zu den Berufsberatern**

Die Einschätzungen der Berufsberater zeigen, dass sie mich als zuverlässige Ansprechpartnerin und Kontaktvermittlerin vor Ort an den Schulen erleben. Die SchülerInnen, die von mir betreut werden, sind spürbar motivierter eine Ausbildung anzustreben. Zudem wünschen sich die Berufsberater die Betreuung anderer Schularten durch mich als Schulsozialarbeiterin.

#### **Pädagogischer Effekt der Untersuchungsmethoden**

Die Untersuchungsmethoden haben teilweise dazu geführt, dass auch die Schüler selbstkritisch auf ihr eigenes Handeln geschaut haben. Hier ist vor allem die Motivationskurve zu nennen – diese ermöglichte den Schülern ihr eigenes Praktikum für sie unter einer ganz neuen Perspektive zu betrachten. So sagte mir eine Schülerin: „So habe ich mein Praktikum noch gar nicht gesehen. Die Motivationsdinge sind echt chillig.“

Mein Wirken und Agieren als Schulsozialarbeiterin hat also einen starken und bedeutenden Einfluss auf die Motivation der Schüler

Zwei Aspekte möchte ich abschließend besonders hervorheben:

### **Zusammenhang zwischen Motivation und der Zeit für die pädagogische Arbeit mit SchülerInnen**

Das Projekt hat gezeigt, dass mehr Zeitzuwendung für die SchülerInnen eine größere Motivation bewirkt und es durchaus wünschenswert ist, dass den Schülern diese Arbeitszeit zur Verfügung gestellt wird. So kann u.a. ein Schüler viel intensiver nach seinen Interessen und Befindlichkeiten befragt werden und fühlt sich dadurch ernst- und wahrgenommen. Er ist dadurch viel empfänglicher für die positiven Einflüsse des Schulsozialarbeiters.

### **Zusammenhänge zwischen Motivierung und Demotivierung und sozialpädagogischem Handeln**

Während meiner Arbeit als Schulsozialarbeiterin und während der Projektarbeit habe ich motivierende und demotivierende Faktoren und Einflussgrößen ermittelt. Zudem habe ich die Handlungseinflüsse des Schulsozialarbeiters gesammelt, die einen positiven Einfluss auf die Motivation der Schüler vor, während und nach dem Praktikum haben.

Die folgende Tabelle zeigt meine durch das Projekt ermittelten Ergebnisse:

	Motivierende Aspekte	Demotivierende Aspekte	Einflüsse des Schulsozialarbeiters
Vor dem Praktikum	Aussicht auf einen Ausbildungsplatz	Viele Absagen vorab	Alternative Berufswege aufzeigen (Beratung z.B. in Abhängigkeit von der Schulleistung)
	Leichter Zugang zur Praktikumsstelle	Schriftliche Bewerbung	Hilfestellung bei der Bewerbung (z.B. Telefontraining/ Bewerbungsschreiben)
	Eltern stehen hinter dem Wunschberuf	Eltern haben andere Vorstellungen	Elterngespräch/Beratung
	Freunde sind in Ausbildung / Freunde akzeptieren Beruf	Arbeitslose Freunde / Freunde akzeptieren den Beruf nicht	Ehemalige „erfolgreiche“ Schüler in die Schule einladen / Stärkung des Selbstbewusstseins (z.B. Sozialkompetenztraining)
Während des Praktikums	Praktikumsbesuch	Kein Praktikumsbesuch	Praktikumsbesuch
	Einsatz an der Arbeitsstelle (z.B. angemessene Arbeit, abwechslungsreiche Arbeit)	Einsatz an der Arbeitsstelle (z.B. keine Arbeit, nur zugucken können)	sorgfältige Vorauswahl des Praktikumsplatzes, Gespräch mit Anleiter für andere Einsatzmöglichkeiten
	Betrieb bietet Ausbildungsstelle an	Betrieb bietet keine Ausbildungsstelle an	Sorgfältige Vorauswahl des Praktikumsplatzes
Nach dem Praktikum	Schüler möchte Ausbildungsplatz im Praktikumsbetrieb	Bewerbungsanforderungen des Praktikumsbetrieb für eine Ausbildung	Bewerbungsunterlagen mit dem Schüler erstellen, Planspiel (z.B. Einstellungsgespräch üben),
	Positive Beurteilung durch den Betrieb	Negative Beurteilung durch den Betrieb	Gemeinsame Auswertung/Reflektion mit dem Schüler (z.B. Motivationskurve)
	Berufswunsch wurde bestätigt	Berufswunsch wurde nicht bestätigt	alternative Berufe aufzeigen, Besuch beim Berufsberater (BIZ)

## **Perspektiven der SchülerInnen nach dem untersuchten Schuljahr**

Durch die intensive Vorarbeit und die gute Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und den Lehrerinnen ist es gelungen, den meisten Jugendlichen, die eine Ausbildungsstelle suchten, eine Lehrstelle zu vermitteln.

Die SchülerInnen, die eine weiterführende Schule besuchen wollten, konnten ihre Noten verbessern und wurden in die entsprechenden Schularten aufgenommen.

### **3.2. Konsequenzen für meine weitere Arbeit**

Für meine weitere Arbeit ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Gespräche über die Praktikumsstellen sollten früher stattfinden, evtl. mit dem Berufsberater zusammen
- Am Anfang des Schuljahres will ich die Motivation der Schüler für ein Praktikum in anderer Form abfragen, die noch entwickelt wird.
- Die Motivationskurve nach dem ersten und dem zweiten Praktikum möchte ich beibehalten
- Die SchülerInnenbefragung würde ich gerne im nächsten Schuljahr mit allen Jugendlichen durchführen
- Den Fragebogen zur Lehrstellensuche werde ich noch detaillierter ausarbeiten. Er wird in überarbeiteter Form in jedem Schuljahr zum Einsatz kommen
- Die Berufsberaterbefragung und die Lehrerinnenbefragung will ich weiterhin durchführen
- Die Praktikumsbesuche sollen besser organisiert werden. Die Lehrer sollen verbindlicher in die Praktikumsbetreuung eingebunden werden
- Die Information und der Austausch mit den Eltern wird ausgebaut
- Das Planspiel wird in der gleichen Form beibehalten, da es von den SchülerInnen als Zielpunkt und hilfreicher Abschluss für die Bewerbungsvorbereitung empfunden wird

## **4. Eigene Lernerfahrungen und übertragbare Aspekte des Projekts**

Das Projekt „Wirkungsanalysen zur Qualitätsentwicklung“ hat mir geholfen, meine Arbeit qualitativ zu verbessern und zu optimieren. Dieses Projekt bot mir die Möglichkeit, einen wissenschaftlich-theoretischen Blick von außen auf meine praktische Arbeit zu erhalten. So konnte ich meine Methoden durchleuchten und neue Ideen, und Vorgehensweisen, wie die Schüler für ein Praktikum motiviert werden können, ausprobieren.

### **4.1. Was hat das Projekt in Richtung Qualitätsentwicklung bewirkt**

Durch die Arbeit im Projekt hatte ich die Gelegenheit, neue Erfahrungen in der Selbstevaluation und der Fremdevaluation zu gewinnen. Die von mir entwickelten Untersuchungsmethoden und Reflektionsmöglichkeiten erwiesen sich im Laufe des Projekts als geeignet, die Qualität meiner Arbeit zu sichern und kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Ein erprobtes Untersuchungsinstrument (z. B. die Motivationskurve) wird bei der nächsten Anwendung in der Genauigkeit noch verfeinert und der jeweiligen Situation angepasst.

Der Arbeitsaufwand war sehr hoch, die Methoden können aber in angepasster Form in den folgenden Schuljahren wieder verwendet werden.

Die gemeinsamen Qualifizierungstage, die Möglichkeit über einen längeren Zeitraum ein Thema theoretisch zu bearbeiten und der Austausch der Erfahrungen der Kollegen im Projektteam waren eine wertvolle Erfahrung für mich.

### **Eine Qualitätsentwicklung im Projekt wurde deutlich**

#### **- für mich**

- Die verschiedenen motivierenden und demotivierenden Aspekte wurden von den Schülern deutlich benannt
- Einflussmöglichkeiten für mich wurden aufgezeigt
- Neue Methoden zur Selbstevaluation wurden gefunden
- Möglichkeiten der Reflektion der Arbeit wurden aufgezeigt
- Hintergründe und Einflüsse konnten deutlich gemacht werden
- Durch Hinterfragung meiner Methoden fand eine Qualitätsentwicklung statt
- Der kollegiale Austausch im Projekt führte zur Qualitätssteigerung
- Der kollegiale Austausch im Team erhöhte ebenfalls die Qualität meiner Arbeit

#### **- für die Jugendlichen**

- Die Jugendlichen nahmen die Untersuchungen und Abfragen als Gelegenheit, das Praktikum und ihren Berufswunsch noch einmal zu reflektieren
- Bedürfnisse für weitere Hilfen konnten geäußert werden
- Sie fühlten sich mit ihrer Meinung ernst genommen
- Sie stellten Verbesserungen fest z.B. beim zweiten Praktikumsbesuch

#### **- für die Schule**

- Die Wirksamkeit meiner Arbeit wurde sichtbar gemacht
- Die Lehrerinnen bekamen Gelegenheit zur Reflektion
- Neue Wege zur Motivierung der Schüler wurden aufgezeigt und erprobt

#### **- für den Träger**

- Meine Untersuchungsmethoden wurden im Team vorgestellt und erläutert
- Die Kollegen im Team wurden über die Ergebnisse meiner Untersuchungen unterrichtet
- Methoden zur Selbstevaluation wurden von mir vorgestellt

### **Was hat es mir genutzt?**

Durch mein Mitwirken im Projekt gelang mir ein Perspektivenwechsel auf meine Arbeit. Im Unterschied zu den Schuljahren davor wechselte ich während meiner Motivationsarbeit immer wieder von der Rolle des Akteurs zum Kontrolleur, um die Wirksamkeit meiner Aktionen zu überprüfen.

Die Kontrollinstrumente wurden so eingesetzt, dass darauf wieder neue Aktionen von mir folgen konnten. Sie wurden zu Verstärkern der Aktionen. Die Qualitätsentwicklung und die Qualitätsüberprüfung ergänzten sich.

## **4.2. Übertragbarkeit auf andere Standorte**

### **Übertragbarkeit der Untersuchungsmethoden**

Die Untersuchungsmethoden sind direkt oder in abgewandelter Form auf andere Standorte übertragbar. Die analytischen Methoden zeigen Wege der Selbstevaluation auf und können zur Darstellung der Arbeitsweisen genutzt werden. Die Motivationskurve oder der von mir entworfene Fragebogen zur Lehrstellensuche können auch an anderen Schulen zum Einsatz kommen.

Die Fachkräfte an anderen Standorten haben die Möglichkeit, auf ähnliche Weise Akteure in ihrem Umfeld zu ihrem Wirken zu befragen.

### **Übertragbarkeit der Untersuchungsergebnisse**

Die Untersuchungsergebnisse können von Standorten mit ähnlichen Aufgabengebieten als Grundlage für den Nachweis der eigenen Wirksamkeit verwendet werden.

### **Schlusswort**

Durch die Arbeit im Projekt konnte aufgezeigt werden, wie viel Motivationsarbeit nötig ist, um SchülerInnen in ein Praktikum und in eine mögliche Ausbildungsstelle zu vermitteln. Außerdem wurde belegt, wie viele Faktoren diese Arbeit beeinflussen und erschweren bzw. berücksichtigt werden müssen.

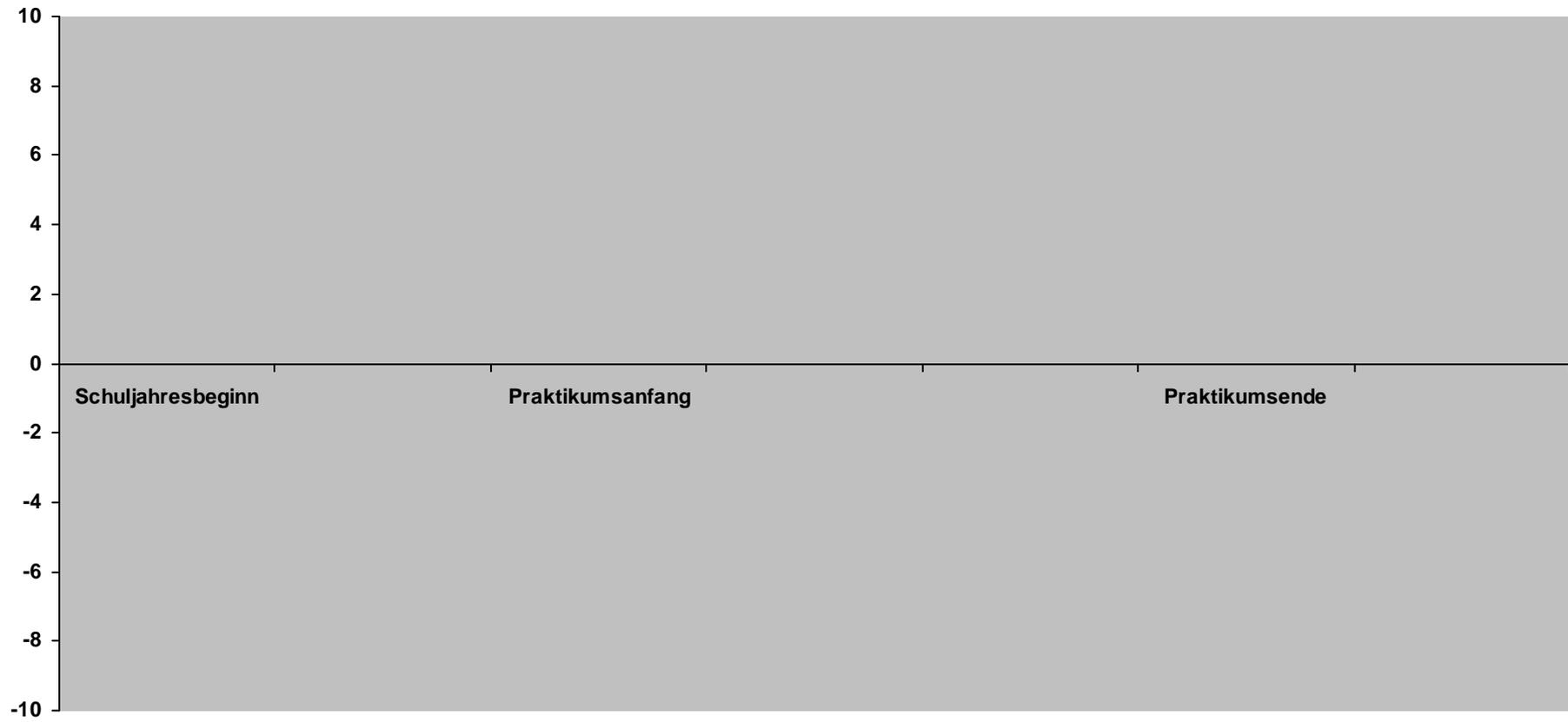
Das Projekt gab mir die Gelegenheit aufzuzeigen, dass meine Arbeit mehr ist, als Lehrstellen zu vermitteln. Ich konnte nachweisen, dass ich mit der Motivationsarbeit erfolgreiche Arbeit geleistet habe.

## **5. Anhang**

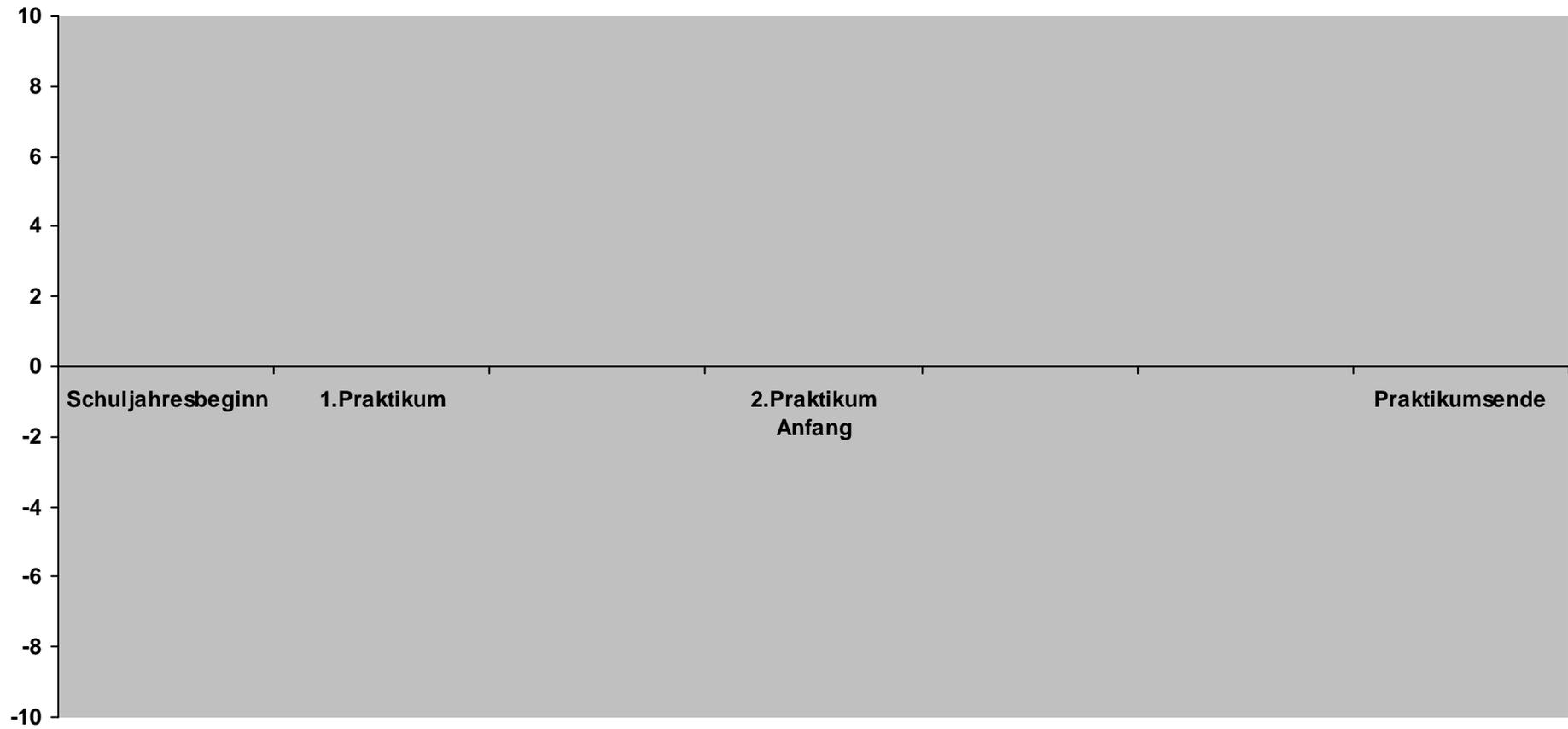
### **5.1. Verwendete Erhebungsinstrumente:**

#### **Anlage 1 Motivationskurven**

## Motivationskurve Praktikum



## Motivationskurve Praktikum



**Anlage 2**  
**Fragebogen zur Lehrstellensuche**

**Name:**

Während des Schuljahres wurden dir verschiedene Angebote gemacht, die dich bei deiner Berufswahl unterstützen sollten.

Bitte kreuze an, welche Aussage für dich zutrifft.

Bei der Praktikumssuche habe ich Unterstützung gebraucht	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich habe Unterstützung beim Telefonieren benötigt	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich habe beim Bewerbungsschreiben Hilfe beansprucht	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich habe den Lehrstellenordner befragt	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich hatte ein lehrreiches Gespräch mit Frau Rau	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich hatte ein Gespräch mit der Lehrerin	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich hatte ein Gespräch mit dem Berufsberater	Stimmt genau							Stimmt nicht
Das Planspiel mit Vorstellungsgespräch hat mir sehr geholfen	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich habe in Internet nach Lehrstellen gesucht	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich möchte ein zusätzliches Praktikum machen	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich benötige noch Adressen von Ausbildungsbetrieben	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich brauche noch Unterstützung bei der Lehrstellensuche	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich möchte auf jeden Fall eine Ausbildungsstelle finden	Stimmt genau							Stimmt nicht
Ich möchte lieber noch mal zur Schule gehen	Stimmt genau							Stimmt nicht



**Anlage 4**  
**Leitfaden zur Befragung der Berufsberater**

Wie erleben Sie meine Arbeit mit den Schülern?

Können Sie einen Unterschied feststellen zwischen Schülern, die mit mir kommen, und Schülern, die alleine kommen in Bezug auf

1. Zuverlässigkeit der Schüler

2. Motivation eine Ausbildung zu beginnen

3. Erfolgsaussichten

Was kann in der Zusammenarbeit noch verbessert werden?

Welchen Betreuungsaufwand brauchen die Schüler Ihrer Meinung nach zusätzlich?